

**Predigt - ZDF-Fernsehgottesdienst  
07.09.2014, Ev. Blockhaus Ahlhorn**

Das macht Lust aufzubrechen, liebe Gemeinde!  
Eure frischen Erfahrungen zu teilen,  
unter diesem offenen Himmel mit Euch ins Weite zu ziehen.

Die Bibel scheint ja beim ersten Blick Anderes zu berichten:  
Abraham und Sarah *müssen* aufbrechen, in schwerer Zeit, in hohem Alter.  
Sie müssen loslassen und zurücklassen, was war.  
Da kann man schon ins Überlegen kommen, was mit muss,  
wenn es rausgeht aus der „Comfortzone“  
– wie unsere Band vorhin gesungen hat.  
Wenn es weggeht vom Trott.

*Geht!* Sagt Gott. (1. Mose 12,1)  
Seht zu, dass ihr Land gewinnt.  
Ihr müsst weiterziehen. Und ich gehe mit.  
Ich zeige Euch, wo es lang geht in ein offenes Land.

*Weg aus deinem Vaterland!* Sagt Gott. (1. Mose 12,1).  
Jung, mit offenem Blick nach vorn, denke ich:  
Kein Problem, andere Länder lern ich gerne kennen.  
Nur mit der Sprache wird es wohl nicht so einfach ...

*Weg aus deiner Verwandtschaft!* Sagt Gott. (1. Mose 12,1).  
Na gut, ehrlich gesagt, die sind eh schon ziemlich weit weg.  
Und Streit gibt's auch gerade in der Familie...

*Weg aus deinem Elternhaus!* Sagt Gott. (1. Mose 12,1).  
Also, eigentlich wollte ich sowieso endlich zuhause raus.  
Aber schwer fallen wird es mir schon ...

All das sind vertraute Gedanken beim Aufbruch.  
Nach der Schule war für mich der Zivildienst damals genau das Richtige.  
Beruflich wusste ich noch nicht so recht wohin.  
Zeit gewinnen wollte ich und was Soziales austesten.  
Erstmal sehen, was Arbeitstag und Feierabend so bedeuten.  
Da kam mir die Zeit im Pflegeheim gerade recht.  
Ja, ich hab manchmal geschimpft über die Mühe und die Zustände.  
Aber ich hab da wahrlich was fürs Leben gelernt.  
Und einige der Alten sind mir bis heute noch lieb und vor Augen.

Von der Lust aufzubrechen hat Hannes Wader ein Lied gesungen,  
das mir von damals noch im Ohr ist und  
an das sich gewiss manche erinnern:

*Heute hier, morgen dort Bin kaum da, muss ich fort  
Hab' mich niemals deswegen beklagt  
Hab' es selbst so gewählt Nie die Jahre gezählt  
Nie nach Gestern und Morgen gefragt*

*Manchmal träume ich schwer Und dann denk' ich es wär'  
Zeit zu bleiben und nun Was ganz And'res zu tun  
So vergeht Jahr um Jahr Und es ist mir längst klar  
Dass nichts bleibt, Dass nichts bleibt, wie es war*

Unterwegssein! Veränderungsideen! Ausprobieren, was geht.  
Selbst wenn vieles noch unklar ist – was für eine Chance!

Wir bereiten uns dafür gerne vor.  
Auch Ihr habt gut gepackt.  
Schuhwerk, Spielzeug, Erinnerungen. Das hilft auf dem Weg.  
Aber oft sichern wir uns auch allzu sehr ab.  
Im Rucksack sind Hab und Gut, Proviant und Reserve.  
Doch was wir uns aufladen, kann auch zur Last auf den Schultern werden.

Dazu berichtet die Bibel etwas Bewegendes:  
Abraham und Sarah müssen aufbrechen  
und bekommen von Gott etwas mit auf den Weg.  
Ein Zeichen der Zuversicht.  
Keine Sicherheitsgarantie, aber ein kraftvolles Signal.  
Gott sagt zu Abraham: *Ich segne dich!* (1. Mose 12,2).  
Das macht nicht die Last größer. Da macht sich Erleichterung breit.  
Diese Zusage gibt Gelassenheit – und macht Mut!

Dieser Zuspruch ist jedoch zugleich ein Anspruch:  
*Und du sollst ein Segen sein!* (1. Mose 12,2).  
Das sei dir mit auf den Weg gegeben, wenn du aufbrichst!  
Du darfst – du sollst – du wirst ein Segen sein und segensreich wirken!  
Denn Du hast Begabungen und besondere Talente.  
Und Du bist nicht allein.  
Setze deine Gaben ein für die Aufgaben, die kommen.  
Gib hinein, was deine Begabungen sind.  
Dann wird der Weg, dann wird das Miteinander gut gelingen.  
Das macht Lust, gemeinsam zu gehen.  
Menschen bringen sich und ihre Gaben aus freien Stücken ein.

Ihr seid hier, weil Ihr Euch für ein freiwilliges Jahr verabredet habt.  
Ihr macht euch nützlich, Ihr macht Euch dienstbar.  
Danke dafür, allen die je solch ein Jahr hergegeben haben.

In 60 Jahren sind es nun über eine halbe Million Menschen,  
die freiwillig Dienst taten für Andere, für ihre Nächsten, für ihre Mitgeschöpfe.  
In sozialen und kulturellen, in ökologischen Arbeitsfeldern,  
in Jugendarbeit und Diakonie, in Friedensdiensten, im Ausland.  
Sie halfen und lernten, sie hörten zu und packten mit an.  
Viele wurden mit einem ganzen Rucksack guter Erfahrungen gesegnet.  
Kostbares Gut im Gepäck für den Lebensweg.  
Augenblicke einer Biographie, die im Gedächtnis bleiben,  
selbst wenn die Gesichter schon verschwimmen.

*Dass man mich kaum vermisst Schon nach Tagen vergisst  
Wenn ich längst wieder anderswo bin  
Stört und kümmert mich nicht Vielleicht bleibt mein Gesicht  
Doch dem Ein' oder Ander'n im Sinn*

*Manchmal träume ich schwer Und dann denk' ich es wär'  
Zeit zu bleiben und nun Was ganz And'res zu tun  
So vergeht Jahr um Jahr Und es ist mir längst klar  
Dass nichts bleibt, Dass nichts bleibt, wie es war.*

Jede und Jeder von euch ist unterwegs und betritt Neuland.  
*Ich segne dich und du sollst ein Segen sein.* Sagt Gott.  
Doch dieses Wort verspricht nicht Bequemlichkeit.  
Es bewahrt nicht vor eignen Entscheidungen und Auseinandersetzungen.  
In jeder Gemeinschaft kann es auch zu Konflikten kommen.  
Das kommt in den besten Familien vor.  
Und sogar im Freundeskreis Jesu.  
Einmal greift Jesus unterwegs in ein Gespräch seiner Jünger ein.  
Die waren sich wahrlich nicht immer einig, erzählt Lukas:

*Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen,  
wer von ihnen als der Größte gelten solle (Lk 22,24).*

Eigenartig, dass wir den Streit so suchen und den Sieg so wollen.  
Dauernd gibt es irgendeine Hackordnung.  
Und Platzhirsche scheinen unvermeidlich.  
Immer wollen alle für sich das Beste, das Schönste, das Größte.  
Mit diesem Willen entsteht immer ein Oben und Unten.  
So werden die Einen die Ersten und die Anderen das Letzte sein.

Ist das nun mal so? Wo bin ich einer davon? Ist mir das egal?  
Halte ich mich raus: sollen die doch machen?  
Oder schlage ich mich schon irgendwie durch?

Jesus sagt dann noch zu seinen Jüngern:  
*Die Könige herrschen über ihre Völker,  
und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen.  
Ihr aber nicht so!  
Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste  
und der Vornehmste wie ein Diener. (Lk 22,25-26)*

*Ihr aber nicht so!*  
Lasst die Machtspiele sein.  
Eine andere Welt ist möglich.  
Stoppt die Gewaltspirale.  
Respektiert die friedlich Freiwilligen und die freiwillig Friedlichen!  
Die *Jüngsten* sind das *Größte*!  
Wer so dient, wird geadelt.  
Selbst Jesus stellt sich uns zu Seite:  
*Ich bin unter euch wie ein Diener (Lk 22,27)*  
– so sagt er und geht mit gutem Beispiel voran.

Und wenn sie dich wieder fragen *Haben Sie gedient?*  
so soll die Antwort lauten: Ja, gern!  
Und dazu brauchte ich weder Uniform noch Orden.  
Ja, freiwillig – und das hat nichts mit leichtsinnig zu tun.  
Was uns aber gut täte, das wäre Würdigung.  
Und Unterstützung, damit wir unseren Dienst gut und gerne machen können.

Freiwillig und dienstbar – dieses Engagement hat die Sympathie Gottes.  
So wird die alte Welt nicht bleiben wie sie ist.

Ihr tragt aktiv zum Frieden bei – in diesem Gedenkjahr der Weltkriege.  
Ihr bringt Wärme, ihr schafft Gerechtigkeit – inmitten sozialer Kälte.  
Euer Bebauen und Bewahren der Schöpfung gibt der Erde ein neues Gesicht.

Das steckt an. So beginnt Veränderung durch Beteiligung.  
So werden neue Wege zum Leben beim Gehen entstehen.

*Manchmal träume ich schwer Und dann denk' ich es wär'  
Zeit zu bleiben und nun Was ganz And'res zu tun  
So vergeht Jahr um Jahr Und es ist mir längst klar  
Dass nichts bleibt, Dass nichts bleibt, wie es war*

Weg von dem Trott!  
Raus aus der Comfortzone!  
Das steht immer wieder an – unser ganzes Leben lang.  
Die einen melden sich dafür auf freiwillig, wie ihr gerade.  
Die anderen werden dazu herausgefordert, wie Abraham und Sarah.

Alle jedenfalls unter Gottes freundlichem Schutz.  
Der uns segnet und unter diesem offenen Himmel hoffen lässt.  
Der unserem Leben Weite und Tiefe schenkt,  
wohin unsere Wege auch führen.  
Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit!  
Amen.